



laden ein zum

JAPANORAMA

VORTRAG

Montag, 09. März 2015, 18:30

Wolfgang Herbert

(Professor für Vergleichende Kulturwissenschaften, Universität Tokushima)

Tagelöhner, Prekariat und neue Armut in Japan



Die Tagelöhner bilden in Japan seit jeher ein eigenes Milieu für Drifter am Rande der Gesellschaft. In den Großstädten gibt es eigene Viertel, in denen sie leben. Das größte, Kamagasaki, befindet sich in der Wirtschaftsmetropole Ōsaka. Seit über zwei Dekaden sucht der Referent diesen in Japan als anrühlich geltenden Ort immer wieder für Feldforschungen auf. Dieses Arbeiterviertel war spätestens seit dem 19. Jh. Sammelbecken und Asyl für jegliche Form von Prekariat *avant la lettre*: Gelegenheitsarbeitssuchende, sozial Gestrandete, Vorbestrafte, Diskriminierte, Bankrotteure, Obdachlose, Behinderte, Untertauchwillige oder sonst Unangepasste aller Couleur. Vormalig ein veritables Slum, in Hochkonjunkturzeiten Drehscheibe der Arbeitsvermittlung

im Baugewerbe, hat es heute den Anstrich eines Altersheimes. Auch das optische Bild des Viertels hat sich gewandelt: Zeltlager und Bretterschläge wurden abgebrochen, selbst Ess- und Trinkbuden von den Straßen geräumt und Begrünungen vorgenommen. Zimmer in den billigen Pensionen wurden teilweise in Sozialwohnungen umgewandelt oder werden von Backpackers frequentiert.

Die Zahl der von Tagelöhnerarbeit Lebenden hat stark abgenommen. Die Überalterung ist rasant fortgeschritten, die Zahl der Sozialhilfeempfänger hat augenfällig zugenommen. Letztere werden zuweilen Opfer einer "Armut-Business" genannten Ausbeutungstaktik von organisierten Kriminellen. Die sind auch im Glücksspiel, bei illegalen Wetten, im Drogen- und Medikamentenhandel oder als Arbeitsagenten aktiv.

Als Folgen des Neoliberalismus sind unstete, irreguläre Arbeitsverhältnisse, Ausweitung der relativen Armut und sozialen Ungleichheit auch in Japan heimisch geworden. Die Tagelöhner Viertel zeigen solche Umbrüche stets wie durch ein Vergrößerungsglas. Der Referent wird über die Geschichte, die Funktion und die rezente Metamorphose des größten Tagelöhner Viertels, des "Ghetto ohne Mauern", Kamagasaki, berichten.

Wolfgang Herbert, geb. 1960, studierte Philosophie, Religionswissenschaften und Japanologie (Hauptfach) an der Universität Wien. 1993 Promotion mit einer Arbeit über ausländische illegale ArbeitsmigrantInnen in Japan. 1991 Assistent am Institut für Japanologie, seit 1992 in Japan wohnhaft, gegenwärtig Professor für Vergleichende Kulturwissenschaften an der Universität Tokushima.

Institut für Ostasienwissenschaften – Japanologie, Seminarraum 1